

MARTA SCHANZENBACH

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus

SPEZIAL

Ein Gesetz, das die Pflege stärkt



Das Pflegestärkungsgesetz II
Wir liefern die Antworten auf Ihre Fragen



Hier fühle ich mich wohl
Wie aus einem Zimmer ein Zuhause wird



Seniorenzentrum
Marta-Schanzenbach-Haus
Offenburg

Liebe Leserinnen und Leser,



Daniel Stadler
Einrichtungsleiter

wenn diese Ausgabe des Marta-Schanzenbach-Journals erscheint, ist das Jahr 2016 fast schon wieder Vergangenheit.

»Neues Jahr, neues Glück!« So könnte ein Motto für viele lauten – und lautet es auch oft. So manches hatte man sich für das abgelaufene Jahr vorgenommen. Doch bevor es zur Umsetzung kommen konnte, da sind die 12 Monate, 52 Wochen bzw. 365 Tage bereits vergangen. Und der Rückblick, den man sich unweigerlich zum Jahresende eingestehen muss, richtet sich auf viele Pläne und wenig Taten.

Doch das alles muss nicht unweigerlich schlimm sein. Denn zumeist sind es nicht die großen Vorhaben und Projekte, die unser Leben – und ganz besonders unseren Alltag – bereichern. Vielmehr sind es die kleinen Dinge, die das berühmte »Salz in der Suppe« ausmachen.

Deshalb ist es mitunter besser, man schmiedet zu Jahresbeginn keine allzu großen Pläne, sondern fasst das Machbare ins Auge. Und steckt seine Energie in jene Dinge, die einen Tag für Tag aufs Neue erwarten und überraschen.

Wichtig dabei: Man sollte das neue Jahr, aber auch jeden einzelnen Tag positiv angehen. Dann ist der halbe Weg bereits beschritten. Wenn man sich dann noch auf ein sehr bejahendes Motto einlässt, kann eigentlich nichts mehr schief gehen. Dieser lautet: »Es kommt immer besser, als man denkt«.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein erfolgreiches, ein gesundes und ein glückliches Jahr 2017.

Ihr Daniel Stadler
Einrichtungsleiter

SPEZIAL

Ein Gesetz, das die Pflege stärkt 4
Das Pflegestärkungsgesetz II

ALLGEMEINE THEMEN

Hier fühle ich mich wohl 8
Wie aus einem Zimmer ein Zuhause wird

AKTUELL

Auf den Hund gekommen! 10
Die Therapiehunde Xenia und Mogli

Wussten Sie schon? 12
Reeperbahn und Pferdestärke

Impressionen vom Herbstfest 14
Zwiebelkuchen, Neuer Wein und Stimmungsmusik!

Fix gemixt im Schlemmer-Gässle 16
Kulinarische Aktion im September

Es zieht wie Hechtsuppe 17
Wieso, weshalb, warum? Sprichwörter kurz erklärt

Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum... 18
»The American Style«

IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner auf einen Blick 19



EIN GESETZ, DAS DIE PFLEGE STÄRKT: DAS PSG II

— DAS NEUE JAHR BRINGT DIE NEUE PFLEGEREFORM UND DAMIT AUCH EIN NEUES VERSTÄNDNIS VON PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT. DIE BISHERIGEN DREI PFLEGESTUFEN WERDEN VON FÜNF PFLEGEGRADEN ABGELÖST.

♥ Das Wichtigste zuerst: Niemand wird durch die Umstellung schlechter gestellt. Das neue Pflegegesetz garantiert Ihnen Leistungs- und Bestandsschutz. Wer bereits Leistungen der Pflegeversicherung bezieht, wird nicht neu begutachtet, sondern automatisch von der Pflegekasse benachrichtigt, in welchen Pflegegrad übergeleitet wurde. Was zählt, ist der Grad der Unterstützung – unabhängig davon, an welcher Erkrankung jemand leidet.

Im Regelfall wird eine bestehende Pflegestufe in den nächst höheren Pflegegrad überführt. »Personen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz« (PEA) – zum

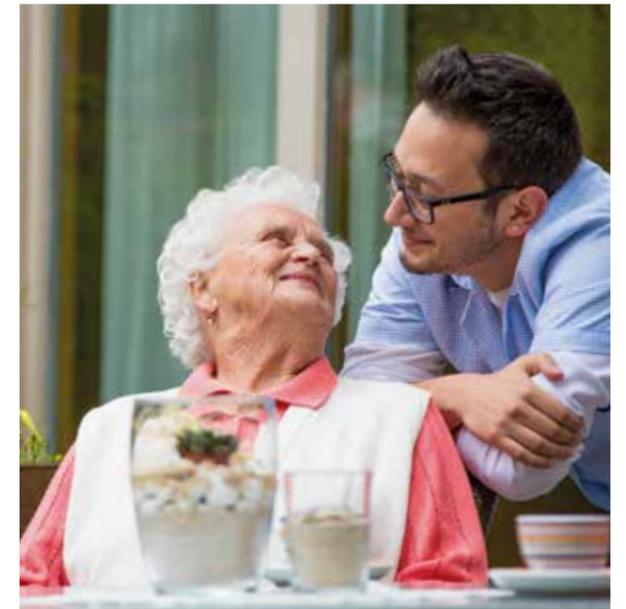
Beispiel bei einer Demenz – wechseln in den übernächsten Pflegegrad.

Damit alle pflegebedürftigen Menschen einen gleichberechtigten Zugang zu den Leistungen der Pflegeversicherung erhalten können, wurde der Blick auf die Pflegebedürftigkeit geändert und neu beschrieben. Zuvor wurden vorwiegend körperliche Einschränkungen berücksichtigt. Die Pflegereform wird nun auch Menschen mit psychischen und kognitiven Beeinträchtigungen stärker gerecht. In der Zukunft wird nicht mehr gemessen, wie viel Zeit der Pflegebedarf in Minuten einnimmt, sondern inwiefern die Selbststän-

Pflegestufen (Bis 31.12.2016)	0 (+PEA)	I (+PEA)	II (+PEA)	III (+PEA)	Härtefall			
Geldleistung	123 Euro	244 Euro	316 Euro	458 Euro	545 Euro	728 Euro	728 Euro	---
Sachleistung ambulant	231 Euro	468 Euro	689 Euro	1.144 Euro	1.298 Euro	1.612 Euro	1.612 Euro	1.995 Euro
Sachleistung stationär	231 Euro	1.064 Euro	1.064 Euro	1.330 Euro	1.330 Euro	1.612 Euro	1.612 Euro	1.995 Euro

Pflegegrade (Ab 01.01.2017)	1	2	3	4	5
Geldleistung ambulant	125 Euro	316 Euro	545 Euro	728 Euro	901 Euro
Sachleistung ambulant	---	689 Euro	1.298 Euro	1.612 Euro	1.995 Euro
Sachleistung stationär	125 Euro	770 Euro	1.262 Euro	1.775 Euro	2.005 Euro

digkeit beeinträchtigt ist. Maßgeblich für das Vorliegen von Pflegebedürftigkeit sind nun die gesundheitlich bedingten Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit oder der Fähigkeiten. In sechs verschiedenen Aktivitäts- oder Lebensbereichen, den sogenannten Modulen, wird geprüft, was Sie noch selbst machen können oder wo Sie auf die Hilfe anderer Personen angewiesen sind, beispielsweise in Bezug auf Mobilität oder Selbstversorgung. Bewohnerinnen und Bewohner eines Seniorenzentrums müssen keinen höheren Eigenanteil an Pflegekosten zahlen als bisher.



FÜR VIELE PFLEGEBEDÜRFTIGE SOLL DIE EINTEILUNG IN DIE NEUEN PFLEGEGRAD DEN ANSPRUCH AUF HÖHERE LEISTUNGEN MIT SICH BRINGEN.

Das wird durch den Besitzstandsschutz geregelt. Einen etwaigen Unterschied zwischen dem neuen und dem alten Eigenan-

Wie bisher müssen die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Investitionen selbst getragen werden. Diese unterscheiden sich von Einrichtung zu Einrichtung.

Das Pflegestärkungsgesetz II sieht auch vor, dass in den Pflegeeinrichtungen Qualitätssicherung und dass fachliche Kompetenzen stärker gefördert werden. Außerdem soll bis Mitte 2020 ein wissenschaftlich gesichertes Verfahren zur Personalbedarfsbemessung entwickelt werden.

	Pflegegrad 1	Pflegegrad 2	Pflegegrad 3	Pflegegrad 4	Pflegegrad 5
Geldleistung ambulant	125 Euro*	316 Euro	545 Euro	728 Euro	901 Euro
Sachleistung ambulant		689 Euro	1.298 Euro	1.612 Euro	1.995 Euro
Leistungsbetrag stationär	125 Euro	770 Euro	1.262 Euro	1.775 Euro	2.005 Euro

*Steht als Entlastungsbetrag für Erstattung der Betreuungs- und Entlastungsleistungen in jedem Pflegegrad (1-5) für Pflegebedürftige in der häuslichen Pflege zur Verfügung.

teil übernimmt die Pflegekasse. Ebenso wird der Eigenanteil zukünftig nicht mehr wie in der Vergangenheit bei einem höheren Pflegegrad ansteigen. Unabhängig von ihrem Pflegegrad zahlen alle Bewohner denselben Betrag für pflegebedingte Aufwendungen, soziale Betreuung und Leistungen der medizinischen Behandlungspflege.

Die Pflegereform verursacht hohe Kosten, vor allem dadurch, dass mehr Menschen als bisher Anspruch auf Pflegeleistungen haben werden. Daher wird der Beitragssatz der Pflegeversicherung ab dem 01.01.2017 um 0,2 Prozentpunkte auf dann 2,55 Prozent bzw. 2,8 Prozent für Kinderlose angehoben. ♥



Gudula Wolf
Referentin für Online-Pflege- und
Seniorenberatung (AWO Bundesverband)

Welche konkreten Auswirkungen hat die Pflegereform auf die Pflegeheime?

➔ Zunächst einmal sind die stationären Pflegeeinrichtungen besonders belastet von der Umstellung auf den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff. Stärker als bei den ambulanten Diensten müssen hier fristgerecht zum Jahreswechsel Vergütungsvereinbarungen, Personalschlüssel, Heimverträge etc. angepasst werden.

Durch die Absenkung der Vergütung in den niedrigen Pflegestufen wird der Trend verstärkt, dass Menschen später, also älter, kränker und pflegebedürftiger ins Heim gehen. Heime werden sich dadurch weiter zu spezialisierten Einrichtungen der Betreuung schwerstdemenzkranker Menschen einerseits sowie andererseits zu Einrichtungen der Versorgung am Lebensende mit Schwerpunkt auf palliativer Versorgung und Sterbegleitung entwickeln.

Eine Herausforderung nicht nur konzeptioneller Art, sondern auch bezüglich des dadurch steigenden Bedarfs an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und auch deren Qualifikationen. Und letztlich auch eine Frage der Finanzierung von Pflegeeinrichtungen. Die beschriebene Entwicklung wird die stationäre Pflege nicht billiger machen.



Wir dürfen nicht vergessen: Eine gute Pflege und Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeeinrichtungen, die auch emotionale Zuwendung ermöglicht, braucht eine ausreichende Anzahl von Mitarbeitenden.

Sind Ihrer Meinung nach Nachteile des einheitlichen Eigenanteils absehbar?

➔ Absehbar ist, dass die Eigenleistung für Menschen mit geringerem Pflegebedarf in Zukunft höher sein wird. Geringer pflegebedürftige Menschen subventionieren schwerer pflegebedürftige durch den gemittelten Eigenanteil mit. Darüber hinaus wird es für die Einrichtungen schwieriger mit tatsächlichen Belegungsschwankungen in der Übergangsphase der ersten Jahre umzugehen. Der Eigenanteil wird ja auf Basis einer Stichtagserhebung der Pflegebedarfe der Bewohnerinnen und Bewohner ermittelt.

Ändert sich die Belegung und die Verteilung der Pflegegrade, kommt der Eigenanteil aus dem Lot und passt nicht mehr. Außerdem steht zu befürchten, dass der Eigenanteil künftig das Marktkriterium zur Auswahl eines Pflegeheims wird. Je weniger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sie beschäftigen und je weniger Lohn sie diesen bezahlen, desto geringer wird ihr einheitlicher Eigenanteil ausfallen. Damit wird der Wettbewerb um den billigsten und nicht den besten Anbieter weiter gestärkt.



Claus Bölicke
Leiter der Abteilung Gesundheit, Alter
und Behinderung (AWO Bundesverband)

Ist die Pflegereform wirklich so fair wie beschrieben?

➔ Die AWO hat sich seit vielen Jahren für die Einführung eines neuen, erweiterten Pflegebedürftigkeitsbegriffs eingesetzt und begrüßt daher die grundlegenden diesbezüglichen Änderungen in der Pflegeversicherung.

Die sind notwendig geworden, damit alle pflegebedürftigen Menschen einen gleichberechtigten Zugang zu den Leistungen der Pflegeversicherung erhalten. Künftig werden körperliche, geistige und psychische Beeinträchtigungen gleichermaßen in die Beurteilung von Pflegebedürftigkeit einbezogen. Pflegebedürftige Personen sollen dadurch individueller unterstützt werden können.

Ist es ausdrücklich gewollt, dass Menschen länger in ihren eigenen vier Wänden bleiben und der Umzug ins Pflegeheim hinausgezögert wird?

➔ Das Sozialgesetzbuch XI § 3 besagt: Vorrang der häuslichen Pflege. Das bedeutet, die Pflegeversicherung soll mit ihren Leistungen vorrangig die häusliche Pflege und die Pflegebereitschaft der Angehörigen und Nachbarn unterstützen, damit die pflegebedürftigen möglichst lange in ihrer häuslichen



www.awo-pflegeberatung.de

Die Online-Pflege- und Seniorenberatung informiert und berät auf der Webseite rund um das Thema Pflege und Alter.

Zum Beispiel zu Leistungsansprüchen oder pflegerischen Dienstleistungsangeboten und natürlich zu allen Änderungen im Zuge der neuen Pflegereform.

» **Per E-Mail und im Chataustausch** kann eine vertrauliche Anfrage an das Beratungsteam der AWO gestellt werden.

» **Per Service-Telefon** erhalten Ratsuchende individuelle Hilfe von regionalen AWO-Expertenteams.

» **Per Pflegeratgeber** gibt es aktuelle Informationen als kompakte PDFs zum Nachlesen.

Umgebung bleiben können. Mit dem PSG II besteht die Möglichkeit, Leistungen noch flexibler und individueller einzusetzen.

Durch die Einführung des Pflegegrads 1 haben pflegebedürftige Menschen mit leichter körperlicher Einschränkung schon frühzeitig Ansprüche auf Beratung und Unterstützung, um durch Hilfeeinrichtungen so lange wie möglich in ihrem Zuhause verbleiben zu können. Unabhängig davon, muss aber auch der Wille der betroffenen Menschen berücksichtigt werden.

Nicht jede pflegebedürftige Person ist zu Hause ausreichend versorgt. Die stationäre Versorgung bietet hier die Sicherstellung umfassender Betreuung und pflegerischer Versorgung an.

HIER FÜHLE ICH MICH WOHL

Wie aus einem Zimmer ein Zuhause wird

♥ Vom Kinderzimmer in die erste eheliche Wohnung und dann vielleicht noch ins eigene Haus – die eigenen vier Wände der meisten Senioren sind im Laufe ihres Lebens bisher immer größer geworden. Sich nun mit einem Zimmer oder Apartment anzufreunden, fühlt sich für viele erst einmal befremdlich an. Dabei kann es auch durchaus befreiend wirken! Gerade bei Senioren, die zuletzt allein gelebt haben, standen oft ganze Räume leer oder wurden bestenfalls als Abstellkammer genutzt. Je länger das so war, desto ausgeprägter war auch die Abneigung, sie zu betreten. Im neuen Zuhause nur noch die schönsten Besitztümer um sich zu haben und sich um nichts mehr kümmern zu müssen, macht das Leben im Seniorenzentrum angenehm.

Bevor ein Zimmer eingerichtet wird, sollten sich die Bewohnerinnen und Bewohner Gedanken machen, was ihnen immer schon besonders wichtig war und worauf sie auch in Zukunft nicht verzichten möchten.

PRIORITÄTEN SETZEN

Das kann ein kleiner Schreibtisch sein, um in Ruhe Brieffreundschaften zu pflegen. Oder eine Vitrine, damit niemand ihre lieb gewonnene Figuren-Sammlung

»Staubfänger« nennen kann. Viele wünschen sich zunächst vielleicht eine Sitzcke für Besuch – und stellen dann fest, dass diese im Alltag ganz schön viel Platz wegnimmt oder dass man sich sowieso lieber zusammen in die Cafeteria setzt. Wichtig ist auch, darauf zu achten, dass genug Bewegungsfreiheit für einen Rollator oder einen Rollstuhl bleibt, wenn einer benötigt wird. Teppiche oder Läufer können in diesem Fall eher hinderlich sein oder gar zur Stolperfalle werden.

An anderer Stelle können Textilien allerdings leicht dazu beitragen, das behagliche Gefühl des eigenen Zuhauses zu fördern – ohne viel Platz wegzunehmen. Ein schön gemustertes Kissen oder ein Vorhang in der Lieblingsfarbe geben einem Zimmer ohne großen Aufwand eine persönliche Note. Von zentraler Bedeutung ist auch die Gestaltung der Wände. Die meisten Seniorinnen und Senioren genießen es, von Bildern ihrer Liebsten umgeben zu sein. Das können alte und neue Fotos sein oder auch Bastelarbeiten der Enkelkinder. Eine schöne Kombination: Foto-Kalender. Auch ein gut sortiertes Bücherregal schmückt jeden Raum, selbst wenn die Lieblingsschmöcker nur noch selten zur Hand genommen werden. Eine Grünpflanze ist mehr als ein charmanter

Blickfang: Ein kleines Stück Natur wachsen zu sehen und es im Wandel der Jahreszeiten zu betrachten, bereichert den Alltag.

Angehörige übernehmen eine wichtige Rolle bei der Einrichtung eines Zimmers in einem Seniorenzentrum. Sie haben in der Regel einen objektiveren (und dennoch liebevollen) Blick auf die Gegenstände, die den Raum wohnlich machen sollen. Mit solcher Beratung an der Seite findet sich leichter die passende Mischung aus dekorativ und praktisch.

Mit der Zimmertür hört die Einrichtung oftmals noch nicht auf. In vielen Seniorenzentren ist ein individuelles Türschild vorgesehen, manchmal sogar ein Briefkasten oder ein Steckfach für Post oder Zeitung. Ob eigenes Foto, ein passendes Symbol oder der Nachname in Sütterlin – hier können Bewohnerinnen und Bewohner ihrem Zuhause ihren individuellen Stempel aufdrücken.

Bei Bewohnern mit Demenz ist es besonders wichtig, das Zimmer überschaubar zu gestalten und nicht zu überfrachten. Auf Fotos und Spiegel sollte im Einzelfall sogar ganz verzichtet werden, da bei einer fortgeschrittenen Demenz

EINRICHTUNG FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ

auch solche Dinge überfordern könnten. Stattdessen kann man mit beruhigenden Wandfarben freundliche Akzente setzen.

Die Türen zum Bad und zum Flur sollten beschildert werden. Hilfreich ist es auch, wenn Alltagsgegenständen ein klarer Platz zugewiesen wird (beispielsweise in einem ordentlichen, offenen Regal). Da Menschen mit Demenz häufig Probleme mit dem Tag-/Nacht-Rhythmus haben, ist es außerdem wichtig, tagsüber für ausreichende



Beleuchtung und nachts für vollständige Abdunklung zu sorgen.

Auch wenn man es sich in jüngeren Jahren vielleicht schwer vorstellen konnte, mit einer »fremden« Person zusammenzuleben – im Alter können sich viele mit dem Gedanken anfreunden. Das gute Gefühl, nicht allein zu sein, überwiegt – auch wenn der Wunsch nach Privatsphäre bleibt. Im Doppelzimmer ist man nicht nur weniger einsam, sondern fühlt sich auch sicherer. Wenn das Pflorgeteam nach der oder dem einen Bewohnerin oder Bewohner sieht, ist sie automatisch auch für die/den andere/n da.

SONDERFALL: DOPPELZIMMER

So gibt es durchaus Beispiele von Menschen, die aus ihrem Doppelzimmer nicht mehr ausziehen wollten, als ihnen ein frei gewordenes Einzelzimmer angeboten wurde. Durch ein unterschiedliches Farb- und Einrichtungskonzept – vor allem an den Wänden – kann auch in Doppelzimmern der Eindruck vermittelt werden, zwei eigenständige Wohnbereiche vorzufinden. ♥



AUF DEN HUND GEKOMMEN!

♥ *Waren es mit Irma Handrack, Arno Hirt und anderen Personen bisher immer menschliche Wesen, die im Marta-Schanzenbach-Journal als Persönlichkeit vorgestellt wurden, möchten wir uns in dieser Ausgabe zwei Vierbeinern widmen. Mit Xenia und Mogli toben nämlich zwei Therapiehunde durch die Einrichtung, die sich schnell in die Herzen der Bewohner/innen, Besucher/innen und Mitarbeiter/innen geschmeichelt haben.*

West Highland Terrier und Bichon Frise, so die offizielle Bezeichnung der beiden. Bekannter sind sie natürlich unter ihren Rufnamen Xenia und Mogli. Und gerufen wer-

den die Hunde von allen Seiten. Denn in Sachen Beliebtheit läuft Ihnen so schnell keiner den Rang ab.

Das liegt zum einen daran, dass die beiden Wollknäule einfach nur knuddelig sind. Aber auch die Größe spielt eine Rolle. Niemand hat Angst vor diesen beiden Tieren – und braucht es auch nicht. Beide sind absolut handzahn; den Umgang mit Menschen sind sie gewöhnt und mit einer unendlichen Geduld ausgestattet.

Geduld brauchen auch jene Menschen, die sich einmal entschlossen haben, einen der beiden zu kraulen oder zu streicheln. Denn diese Art von Zuneigung könnten sowohl

Xenia als auch Mogli stundenlang über sich ergehen lassen.

»Ergehen lassen« ist auch das richtige Stichwort, wenn es um Leckereien geht. Lockt man auch nur mit einem kleinen Stück Hundekuchen oder ähnlichem, dann werden die gerade noch friedlichen Gemütsiere zu blitzschnellen »Fressmonstern«. Kein Weg ist zu weit, keine Mühe zu groß, um an die Leckerei zu kommen.

Umgekehrt: Wer zu den »Fütterfreunden« von Xenia und Mogli gehört, der wird für immer ins Herz geschlossen... und bekommt regelmäßig Besuch von Ihnen.

Was den therapeutischen Wert der beiden für die Bewohnerinnen und Bewohner angeht, so kann dieser nur mit dem Worten »unschätzbar« beschrieben werden. Sämtliche wissenschaftliche Studien zu diesem Thema sind sofort bestätigt, wenn man sieht, wie sehr die alten Menschen aufblühen, sobald sie einen der beiden auch nur sehen. Von Streicheln oder auf den Schoß nehmen soll erst gar nicht gesprochen werden.

Sobald Ihnen, liebe Leserinnen und Leser also Xenia oder Mogli begegnen... einfach kurz Zeit nehmen und knuddeln. Oder lang Zeit nehmen... oder sehr lange Zeit nehmen...

**»DER HUND IST EIN BEGLEITER,
DER UNS DARAN ERINNERT,
JEDEN AUGENBLICK ZU GENIESSEN.«**

Marla Lennard



WUSSTEN SIE SCHON?

♥ *Die Reeperbahn in Hamburg - wer kennt Sie nicht, jene sündige Meile, die sich auf fast einem Kilometer Länge quer durch den Stadtteil St. Pauli erstreckt? Doch woher kommt eigentlich der Name »Reeper«?*

Reep bedeutet im norddeutschen »Seil«. Und damit wäre die Frage fast schon beantwortet. Auf der Reeperbahn wurden in früheren Zeiten tatsächlich Seile geflochten und gedreht.

Gerade in der Hafenstadt Hamburg, bekannt für seine große Seefahrertradition, wurden Seile in allen Längen und Stärken gebraucht. Und da man solche Seile (oder auch Schiffstau) nicht einfach in einer Werkstatt wickeln konnte, brauchte es lange Bahnen oder Straßen. Eine klassische Reeperbahn hatte dabei mindestens 300 m Länge.

Seile und Taue werden in Hamburg längst nicht mehr gedreht, aber der Name Reeperbahn hat für diese Straße bis heute Bestand. ♥



WUSSTEN SIE SCHON?

♥ *Pferdestärke (PS) – diese eigentlich überalterte Einheit für die mechanische Leistung hat sich bis heute gehalten. Doch was genau ist eigentlich eine Pferdestärke? Und leistet ein Pferd tatsächlich auch ein PS?*

»Ein PS ist die Leistung, die notwendig ist, um ein Gewicht von 75 Kilo in einer Sekunde genau einen Meter hoch zu heben.« So hat James Watt, ein großer englischer Physiker und Erfinder der Dampfmaschine, einst den Leistungsbegriff einer Pferdestärke definiert.

Wer sich nun ein Pferd betrachtet, kommt schnell dahinter, dass dieses durchaus mehr Leistung erbringen kann, als nur ein PS.

Ein Springpferd zum Beispiel hat schnell ein paar hundert Kilo auf den Rippen. Und hebt diese in einer Sekunde mal locker über ein zwei Meter hohes Hindernis. Somit »hauen« Pferde kurzfristig bis zu 20 PS raus.

Eine Leistung, von der Menschen weit entfernt sind. Gut trainiert ist etwa ein halbes PS drin. Spitzensportler leisten je nach Disziplin auch mal bis zu zwei PS. ♥





ZWIEBELKUCHEN, NEUER WEIN UND STIMMUNGSMUSIK!

— IMPRESSIONEN VOM HERBSTFEST 2016





BUFFET EINMAL ANDERS

FIX GEMIXT IM SCHLEMMER-GÄSSLE

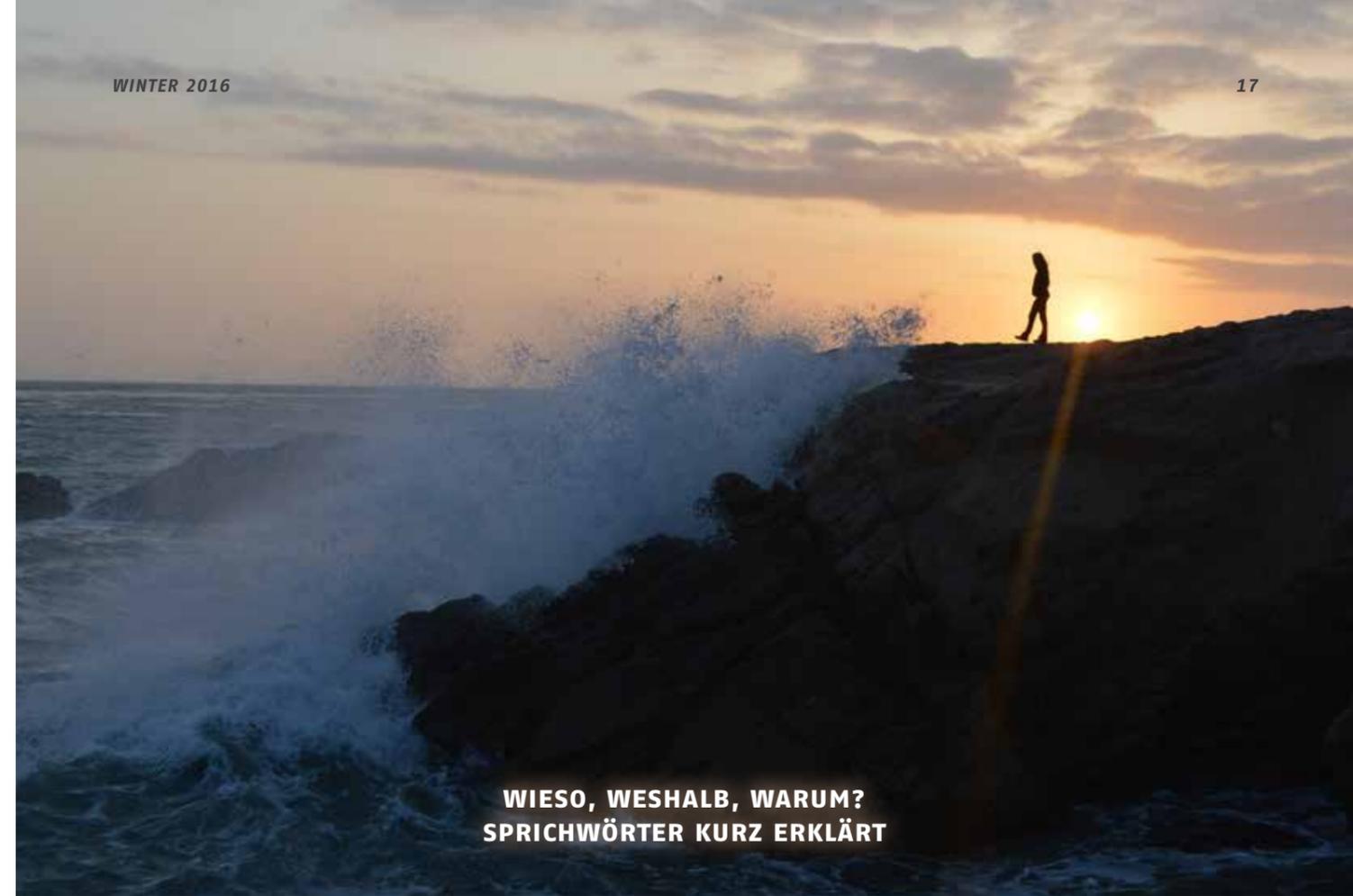
♥ *Mit diesem Banner wurden die Besucherinnen und Besucher des Marta-Schanzenbach-Hauses am Nachmittag des 29. September begrüßt. Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wussten nämlich mit einer kulinarischen Aktion zu überraschen.*

Direkt im Erdgeschoss wurden insgesamt fünf Thermomix-Geräte aufgebaut. Hierbei handelt es sich um ein Multifunktionsküchengerät, das nicht nur hacken und mixen, sondern auch gleich noch kochen kann. Die allerneueste Version (der TM 5) hat sogar eine Küchenwaage integriert.

An verschiedenen Stationen gab es somit allerlei Leckereien. Angefangen von der Kürbiscremesuppe, über kleine Häppchen bis hin zu Lachsfilet und Bratröllchen. Der Gaumengenuss war weitreichend. Als passendes Getränk: Eierlikör nach »Hausmeisterart«. Und zum Abschluss schließlich ein selbstgemachtes Eis.

»DES KÖNNE SE MAL WIDDA MACHE«

so die gut-badische Resonanz seitens der Bewohnerinnen und Bewohner auf diese ganz besondere Aktion. ♥



WIESO, WESHALB, WARUM?
SPRICHWÖRTER KURZ ERKLÄRT

ES ZIEHT WIE HECHTSUPPE

♥ *Viel deuten muss man bei diesem Sprichwort nicht. Wenn jemand behauptet, dass es zieht »wie Hechtsuppe«, dann geht's tatsächlich um Zugluft. Zum Beispiel dann, wenn Türen und Fenster offenstehen und man sich durch eben diese Zugluft gestört fühlt. Einzige Frage: Warum gerade der Vergleich mit Hechtsuppe?*

Eine recht banale Erklärung ist diese, dass Fischsuppen – und somit auch Hechtsuppe – lange durchziehen sollten, bevor sie ihren richtigen Geschmack entwickeln. Allerdings scheint diese Herleitung der Redewendung doch recht einfach – und damit eher unwahrscheinlich.

Plausibler klingt jene Erklärung, die für viele Sprichwörter und Redewendungen zutrifft. Ein Begriff aus einer fremden Sprache wurde eingedeutscht. Bedienen tut man sich dabei bei einem Wort, das ähnlich klingt, wie der sprachliche Ursprung.

»Hech soppa« ist jiddisch, klingt ähnlich wie »Hechtsuppe« und bedeutet nichts anderes als »starker Wind«.

Und spätestens jetzt »wird ein Schuh draus« (schon wieder ein Sprichwort). Denn so gesprochen lautet die Redewendung »Es zieht wie starker Wind.«

Was letztendlich logisch klingt... logischer zumindest, als Hechtsuppe. ♥

OH TANNENBAUM, OH TANNENBAUM... »The American Style«

♥ Die einen lieben, die anderen wiederum hassen ihn... Gemeint ist der künstliche Tannenbaum, ein Trend, der sich in deutschen Wohnzimmern immer mehr durchsetzt.

Auch das Marta-Schanzenbach-Haus hat sich der Moderne geöffnet und nennt nun ein künstliches Exemplar der Gattung Weihnachtsbaum sein Eigen. Doch allen Traditionalisten sei Entwarnung vermeldet. Auch weiterhin werden während der Weihnachtszeit echte Bäume das Erdgeschoss und die Wohngruppen zieren.

Der künstliche Baum hat hingegen einen anderen Hintergrund... und zwar einen therapeutischen. Stöpselt man ihn nämlich an eine Steckdose, so erstrahlen nicht nur unzählige kleine LED-Kerzen. Der Baum selbst steht darüber hinaus in einem quasi umgestülpten Regenschirm, in dem sich schier unendlich viele kleinste Styroporkügelchen befinden. Per Luftstrom werden sie durch den "Baumstamm" nach oben gesaugt, um dann langsam über die Zweige hinweg gen Boden zu rieseln. Das Ganze ist so gut gemacht, dass man tatsächlich meinen könnte: "Es schneit!"

Den Mitarbeiterinnen der Sozialen Betreuung steht dieser Weihnachtsbaum (er ist durch Rollen transportabel) insbesondere dann zur Verfügung, wenn bettlägrige oder stark demenziell erkrankte Bewohner/innen besucht werden. Für sie kann auf diesem Wege ein zusätzlicher Sinnesreiz geschaffen werden, verbunden mit altbekannten Erinnerungen. ♥



Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.
Tel. 0781 6206-0

Montag – Donnerstag 8.00 – 16.00 Uhr
Freitags 8.00 – 14.00 Uhr



Daniel Stadler
Einrichtungsleitung
daniel.stadler@awo-baden.de



Frank Wickertsheim
Pflegedienstleitung
frank.wickertsheim@awo-baden.de



Sinaida Neupert
Verwaltung
sinaida.neupert@awo-baden.de



Martina Jekal
Verwaltung
martina.jekal@awo-baden.de



Doris Stoll
Leitung Soziale Betreuung
shd.szoffenburg@awo-baden.de



Claudia Galinski
Hauswirtschaftsleitung
hwl.szoffenburg@awo-baden.de



Manuela Lippold
Küchenleitung
kueche.szoffenburg@awo-baden.de



Ralf Herrmann
Technischer Hausmeister

IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e.V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e.V.
Hohenzollernstraße 22 | 76135 Karlsruhe
T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
info@awo-baden.de

REDAKTION

Daniel Stadler und
die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION

AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus und Eric Langerbeins,
COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION

COMMWORK Werbeagentur GmbH
Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
T. +49 40 32 555 333
F. +49 40 32 555 334
info@commwork.de

LEKTORAT

Maren Menge

STUFEN



Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

HERMANN HESSE

